

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 15

Artikel: Goldene Schaukel
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief aus dem Ausland

Lieber Kaspar!

Lebhin traf ich wieder einmal einen Eidgenossen in Paris an. — Nun was ist? fragte ich ihn. Er aber antwortete, was in der Regel Eidgenossen antworten, die man in Paris antrifft, daß die Closets schlecht seien, die Venus von Milo dagegen sehr schön, daß aber der Schweizerfranken daheim so hoch gestiegen sei, daß er mit seinem Größenwahn den Stillstand aller schweizerischen Holz-, Milch- und Literaturexporteure verursache; daß infolge dessen die Kühe keine Milch mehr, sondern umlernend nur noch Gedichte für inländische Sonntagsbeilagen machen und die Literaten desgleichen umsatteln und statt Gedichte nur noch Gras essen und sich als Wiederkäuer in den Dornacher Kuhstall einstellen lassen. Diese vaterländische Kursgruppe aber bereitet mir seit längstem schon schlaflose Nächte, was ich gar nicht liebe; denn, wenn ich schlaflose Nächte habe, so geht bei mir ebenfalls der Kurs in die Höhe, und möchte ich auch am liebsten tauschen, um den Kurs wieder zum Sinken zu bringen. Aber zum tauschen muß man Beziehungen haben mit jemandem, der ebenfalls im gleichen Kurse steht. Da einem aber so was in schlaflosen Nächten fast nie passiert, so habe ich über ein politisches Gewaltmittel nachgedacht, das uns von diesem leidigen Geschäftszölibat befreien könnte. Und zwar besteht dieses Mittel in einer eigenen Kolonialpolitik. Jawohl, Kaspar, wir Schweizer müssen schauen, irgend eine Kolonie aufzutreiben, wo wir unser Rohmaterial gratis beziehen könnten. Eine Kolonie mit Urwäldern, Wasserniven, Seidenaffen, Goldgruben, Papageien, Negern, Elefanten und Datteln. Die Königstiger müßte man natürlich aus demokratischen Gründen Dr. Lauer-Tiger umtaufen.

Ich habe auch schon was in Aussicht, und zwar eine sehr schöne Insel. Wo sie liegt, weiß ich noch nicht, hingegen heißt die Insel Cythera. Sie hat zwar in der Literatur einen etwas pikanten Ruf, was man aber dem Frauenverein nicht zu sagen braucht, bevor selber Verein verstanden hat, daß es sich um ein gutes Geschäft handelt. Sie stammt wenigstens aus der Zeit der Madame Pompadour, soviel ich weiß, denn ein bekannter Maler aus jener

Zeit namens Watteau hat sie gemalt. Pompadour ist zwar weder ein Zürcher, noch ein Berner, noch ein Basler Geschlecht, aber die Pompadour hat im Kinofilm schon großen Erfolg gehabt; und schließlich kann nicht jeder Sterbliche aus einem Zürcher, Berner oder Basler Geschlecht stammen. Jedenfalls hat mir die Insel auf dem Bild von Watteau so sehr gefallen, daß ich sie gerne als schweizerisch-eidgenössische Kolonie haben möchte, so als Kanton Cythera, was meinst du dazu? Man sieht auf dem Bild schöne Damen in reiner Seide, so rosarot und changeant, was für unseren Seidenexport ja

in der Luft herumfliegen, kann man auf Nestle's Kindermilch beziehen!

Du siehst also, lieber Kaspar, wie geschaffen für uns. Natürlich muß für dich und mich was dabei herauschauen. Du kannst Dich zum Correspondent für den „Bund“ und ich zum eidgenössischen Kolonialanwalt ernennen lassen. Du mit einem Zeilenhonorar von sieben halb Rappen und ich mit einem Anfangsgehalt von 4200 Fr., fünfzehn Fr. Wohnungszulage und Gratiszustellung des „Bund“ als beruhigendes Kolonialfiebermittel. Uniform für den Kolonialanwalt: Schillerkragen mit aufgesetztem eidgen. Kreuz; Biedermeierzyylinder, der zugleich als Plakatständer dienen kann; Wadenbinden mit aufgedrucktem Kuhreigen; Wookatenmappe mit angemaltem Barometer auf „sehr trocken“.

Ein internationaler Kongress zur Anerkennung des schweizerischen Kolonialgebietes wird in Monte Carlo bestellt.

Gingeladen werden:

Lenin als Erfinder der russischen Bourgeoisie, Charlot, um die Majorität auf seiner Seite zu haben; Ludendorff als Vertreter der deutschen Intellektuellen; Briand oder l'art de se faire payer. Dazu Herr Turmüller, damit wenigstens ein Schweizer dabei sei.

Schicke bald Antwort. Ich bitte Dich den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung in Erwartung besserer Zukunft hinnehmen zu wollen.

Dein Hanswurst.

*

Aus der guten alten Zeit

Bekanntlich teilten die Gemeinden Urnäsch, Herisau und St. Gallen die Kosten für den Transport des toten Mörders

vom Säntis in die Zürcher Anatomie zu gleichen Teilen, so wie es sich für gute Christen geziemt. Das erinnert an ein Geschichtchen aus der guten alten Zeit. Im Schwabenland wurde ein in Innerrhoden zum Tode verurteilter Schelm gefangen. Was man mit ihm machen müßte, fragte man in Appenzell an.

„Chöpfid'n ond schiccid 's Käntli!“
lautete die Antwort.

eia.

H. Schöllhorn

Zweierlei Wirkung



„Na, isch Dir de geschtrig Ubig guet bich?“
„So wie so, blos mi Alti isch ganz heiser!“

ganz geeignet wäre. Die Herren auf dem Bild sind auch aus Seide, der reinstie blaue Seidenhof sag ich dir. Hierzu Wandschmuck mit Spruch:

Kamillenthee und Lindenblüt,
Stärkt Seele, Haarwuchs und Gemüt.

Auf dem Schiff laden die Herren die Damen ein, in ein Schiff zur Ueberfahrt nach der Insel Cythera einzusteigen. Man denkt dabei an eine Maifahrt des Legezirkel Höttingen. Das Sujet empfiehlt ich Baumberger als Plakat zum schweizer. Kolonialreich und Wolfensberger kann das Geschäft damit machen. Die Amöchen, die im blauen Dunst

GOLDENE SCHAUKEL

Sehnsucht entführt uns von diesem Sterne
Auf einer Schaukel, von Bläue umbrandet,
Atemlos trinken wir Tiefe und Ferne,
Bis wir auf einem andern Sterne,
Fliegend und wiegend, selig gesandet . . .

Carl Friedrich Wiegand

Immer hinab und hinauf, im Fluge,
Mag uns das Schicksal, schaukelnd, führen . . .
Schmerz und Süsses im Atemzuge,
Fühlen wir kaum, dass, wie im Fluge,
Unsere Füsse die Erde berühren . . .